

LÜBECKISCHE BLÄTTER

ZEITSCHRIFT DER GESELLSCHAFT ZUR BEFÖRDERUNG GEMEINNÜTZIGER TÄTIGKEIT

LÜBECK, DEN 2. MAI 1954

NEUNZIGSTER JÄHRGANG / NUMMER 9



Das Sonntagsgespräch - ein Versuch

In Nr. 5 unserer „Lübeckischen Blätter“ berichtete Herr Karl Scheel über eine Tagung der Grenzakademie Sankelmark, die unter dem Thema „Beharrende und bewegende Kräfte der Gegenwart“ stand.

Diesem Bericht möchte ich ergänzend hinzufügen, daß mir die eigentliche Aufgabe der Akademie unseres Landes darin zu liegen scheint, Menschen aus den verschiedensten Berufen und aller Altersstufen zusammenzuführen, sie miteinander ins Gespräch zu bringen und jeden Teilnehmer zur Auseinandersetzung mit den wesentlichen Lebensfragen unserer Zeit anzuregen. Das ist in Sankelmark beglückend gut gelungen, wie ich selbst als Teilnehmer an dieser Tagung erfahren durfte. Dabei ist kein Zweifel, daß die ruhige und harmonische Atmosphäre des schönen Heimes, wie auch vor allem das Herausgenommensein aus dem Alltagsgetriebe, diese Tage so fruchtbar werden läßt.

Immer stärker greift die Erkenntnis um sich, daß wir heutigen Menschen in unserer Arbeit und dem Gehetztsein nicht mehr die innere Ruhe finden, um die Fragen unseres Lebens durchzudenken. Oft schon ist auch in der Vorsteherschaft erörtert worden, wie es erreicht werden könnte, unsere Vorträge, soweit sie entscheidende Lebensfragen anschneiden, für die Hörer fruchtbarer zu gestalten. Die Versuche, an die Vorträge Aussprachen anzuschließen, können bisher nicht als geglückt bezeichnet werden. Es ist schwer zu sagen, woran das liegt. Die Zahl der Teilnehmer an solchen Aussprachen ist stets nur sehr gering gewesen, wenn auch diese wenigen sicherlich im Gespräch das Thema des Vortrags ausweiten und vertiefen konnten. Vermutlich spielt die Abspannung, die wir fast alle nach einem arbeitsreichen Tage verspüren, eine wesentliche Rolle.

Auch unsere Hausabende haben unter gleichen Erscheinungen gelitten, wenn auch drei solcher Abende dieses Winters durchaus als gelungen bezeichnet werden dürfen, wozu wohl der Raum — sie fanden im Gartensaal statt — und der gewählte Rahmen einer Teestunde beigetragen haben mögen. Aber zu Gesprächen, wie sie in einer erfreulichen Aufgeschlossenheit bei der erwähnten Tagung in Sankelmark geführt worden sind, ist es dabei nicht gekommen.

Die Vorsteherschaft hat nun zusammen mit den Vorsitzenden der Tochtergesellschaften darüber gesprochen, ob wir von der Gesellschaft aus nicht solche Gespräche, wenn auch in einem viel bescheideneren Rahmen als in Sankelmark, durchführen könnten.

Unsere Vorträge in ihrer Vieltätigkeit schneiden zum Teil wichtige Lebensfragen an, aber es ist fraglich, ob sie die Hörer noch veranlassen, die ange-

schnittenen Fragen zu Ende zu denken. „Ein interessanter Abend“ — so sagt man wohl — und dann eilen die Gedanken schon wieder dem eigenen Lebensbereich zu. Es rauscht vorbei wie auf der Leinwand, es wird von den Ereignissen des nächsten Tages fortgespült, denn wir alle, wie sehr wir uns auch dagegen wehren mögen, lassen uns von der Schnellebigkeit, den ständig wechselnden Nachrichten und stets noch wachsenden Anforderungen forttragen.

Ein Gespräch aber, das Frucht bringen soll, bedarf der Ruhe, damit die Gedanken ausreifen können. Wir müssen alle aus unserem täglichen Zirkel herausgeführt werden, um überhaupt bereit zu sein zur Auseinandersetzung mit den Problemen, über die wir alle Klarheit brauchen, wollen wir ihnen gewachsen sein, wollen wir sie meistern und nicht uns von ihnen beherrschen lassen.

Aus diesen Erwägungen heraus war man in der gemeinsamen Sitzung unserer Vorsteherschaft und der Vorsitzenden der Tochtergesellschaften fast einstimmig der Ansicht, mit solchen Gesprächen einen Versuch zu machen.

Praktisch können wir ein solches Gespräch nur an Sonnabenden oder Sonntagen und schon aus Kostengründen nur in unserem Gesellschaftshaus durchführen. Das ist sicherlich nicht die beste Lösung. Das Wochenende ist heute vielen Menschen etwas, was sie sich nicht antasten lassen wollen, es ist die Spanne noch selbst gestalten — und wie wenige sind es, die das noch tun! Es wäre auch besser, hinauszugehen und irgendwo draußen an einem landschaftlich schön gelegenen Ort ein solches Gespräch zu führen. Aber sollte nicht die Atmosphäre unseres Hauses auch schon ein wenig dazu verhelfen können, uns aus dem Alltag herausgelöst zu fühlen? Und ist ein Sonntag und ein Sonnabendnachmittag und -abend nicht auch ein Gewinn, wenn er es nur ermöglicht, daß wir eine auch für uns wichtige Frage unseres heutigen Seins einmal wirklich durchdenken und dadurch auch den eigenen Lebensweg klarer zu erkennen vermögen?

So wollen wir ein solches Gespräch wagen und sagen dazu ganz bewußt, daß es ein Versuch ist. Deshalb hat vielleicht unsere Gesellschaft in ihren sozialen und kulturellen Aufgaben soviel Erfolge in den 164 Jahren ihres Bestehens gehabt, daß sie es stets wagte, etwas zu versuchen, um das Begonnene dann wieder einzustellen, wenn es sich zeigte, daß der eingeschlagene Weg nicht zu einem fruchtbaren Ergebnis führen würde. Diesen Mut zum Versuch und ebenso